

Abgesehen von der Redundanz vieler Ausführungen dürfte die Lektüre dieses Buches für einen Leser, der die früheren Veröffentlichungen des Autors nicht kennt, sehr mühsam sein! Der hier vorgelegte Entwurf, philosophische, theologische und psychologische Ansätze zu einer christlichen Anthropologie zu integrieren, kann beim Rezensenten Verdacht nicht ausräumen, daß der Autor aus Philosophie und Psychologie nur jene Ansätze auswählte, die seiner Überzeugung nach ein christliches Menschenbild unterstützen und „beweisen“. So betrachtet er die Psychologie streckenweise nicht mehr erfahrungswissenschaftlich, sondern normativ. Durch seine häufig pauschale Abqualifizierung zahlreicher psychologischer Ansätze als unakzeptabel und säkular, erweckt er den Eindruck, eine bewußt „christliche Psychologie“ präsentieren zu wollen. Sein pädagogisches Anliegen, den Menschen zu helfen, in ihrer Berufung menschlich und geistlich zu reifen, verdient gewürdigt zu werden! In seinen diesbezüglichen Ausführungen findet der Rezensent den Autor auch viel überzeugender. Im angekündigten Band II sollen wesentliche Thesen von Band I anhand neuerer Forschungsergebnisse über geistliche Berufe bestätigt werden.

H. GOLLER S.J.

4. Praktische Theologie

FÜRST, WALTER, *Praktisch-theologische Urteilskraft*. Auf dem Weg zu einer symbolisch-kritischen Methode der Praktischen Theologie (Studien zur Praktischen Theologie 32). Zürich – Einsiedeln – Köln: Benziger 1986. VII, 660 und 157 S.

Nachdem der Autor, Pastoraltheologe an der Universität Bonn, schon mit einer großen Dissertation über den Tübinger Theologen Johann Baptist Hirscher hervorgetreten war (*Wahrheit im Interesse der Freiheit. Eine Untersuchung zur Theologie J. B. Hirschers (1788–1865)* [TThS 15], Mainz: Grünewald 1979), ist hier nun seine monumentale Habilitationsschrift über Grundlagenfragen der Praktischen Theologie vorzustellen. Die Verbindung zwischen beiden Arbeiten schafft wohl die spezifische Denkform Hirschers, die sich durch den dezidiert geschichtlichen Standpunkt, das praktische Interesse und die geistige Freiheit auszeichnet. In seinem opus magnum ordnet F. nun Hirscher theologiegeschichtlich als eine typische Gestalt der Tübinger Schule ein und beerbt ihn in seinen aktuellen Impulsen (65–88).

Die „Praktisch-theologische Urteilskraft“ stellt ein magistrales Werk dar, das sowohl im Gesamtduktus als auch in der Detaildarstellung den hohen Anspruch seines Titels überzeugend einlöst. Es unternimmt nicht weniger als den Versuch, über die Neuinterpretation der Praktischen Theologie als sapiential verfaßte Handlungswissenschaft die „Vorhut eines Paradigmenwechsels in der gesamten Theologie“ (379) auszubilden. Ziel der Arbeit ist die Suche nach einem Beurteilungsprinzip pastoral-kirchlichen Handelns, das F. im Anschluß an Kants dritte Kritik „Urteilskraft“ nennt, die freilich, über Kant hinaus, „praktisch-theologisch“ ist, weil sie, praktische Erfahrung des Christlichen und theologische Reflexion umfassend, die dialogisch vermittelte Einheit pastoral-praktischer und theologisch-wissenschaftlicher Kompetenz bildet. – Die Suche nach dieser Urteilskraft und ihren Grundstrukturen führt F., nicht zuletzt aufgrund der erwähnten geschichtlichen Denkform, anhand dreier Gegenstandsbereiche durch, die zwar relativ unabhängig voneinander sind, aber zu wechselseitig ergänzenden Ergebnissen führen. Den ersten Gegenstandsbereich (= I. Teil der Arbeit) bildet eine ideengeschichtliche Rekonstruktion der katholischen Tübinger Schule, bei der die Wirkungsgeschichte des von J. S. Drey inaugurierten Systemprogramms auf den Grundcharakter der Tübinger Theologie als einer fundamental-praktischen, weisheitlichen Glaubenswissenschaft hin durchgespielt wird, nicht ohne auf die zentrale Aporie zu verweisen, daß die Analogie in die und von der idealistisch geprägten Dialektik „verschlungen“ wird; nur durch eine im christlichen Gemeinsinn realisierte Dialogik kann die analogia fidei wieder zu ihrem Recht gegenüber einer als Dialektik sich zeigenden analogia entis gelangen. Über die im ersten Teil erreichte Einsicht in die Struktur der Urteilskraft als reflektierte christliche Weisheit und als „Instanz analoger Theorie-Praxis“

zis-Vermittlung“ (220) hinaus rekonstruiert der zweite Teil der Arbeit mehr wissenschaftlich die Geschichte der Praktischen Theologie von ihrer Begründung im 18. Jahrhundert bis in die 80er Jahre dieses Jahrhunderts, indem die Korrelationen kirchlicher und gesellschaftlicher Sozialformen mit theologischen Wissensformen aufgewiesen werden; daraus ergibt sich eine geschichtliche Bestätigung der These von der „Verkirchlichung“ des Christentums (F. X. Kaufmann), wobei zugleich der Mangel an Reflexion der wechselnden Interesse-Bezüge offenbar wird. Aus diesen Zusammenhängen erfolgt die Einsicht in das Verständnis der Urteilskraft als „Organ des christlichen Interesses“ und zugleich als „Instanz interessengeleiteter Methodenreflexion“ (633). Der dritte Gegenstandsbereich schließlich unternimmt eine Rekonstruktion der zur Krise der Weltweisheit gewordenen biblischen „Weisheit Gottes“ und ihrer dualen Entfaltung in die Weisheit des Glaubenslebens und des Glaubenswissens, die sich in der Trias der theologalen Tugenden realisiert; die Verknüpfung dieser sapientialen Tradition mit den humanwissenschaftlichen Kategorien der Identität und kommunikativen Kompetenz führen zur weiteren Einsicht in die Struktur der gesuchten Urteilskraft als „Instanz intersubjektiver Symbolkritik“ (639). Den drei erreichten Bestimmungen zufolge ist die praktisch-theologische Urteilskraft „eine kommunikative bzw. interaktive, daher *interessesgeleitete* Leistung des *Analogieverstehens* und der Symboldeutung im Bereich des pastoralkirchlichen Handelns und seiner wissenschaftlichen Reflexion in der Praktischen Theologie“ (31). Als Vermögen der Unterscheidung des Christlichen im Erkennen und der Entscheidung für es im Handeln impliziert eine solche Urteilskraft ein ästhetisches und teleologisches Moment der Wahrnehmung und Realisierung christlicher Weisheit, freilich noch „auf dem Weg zu einer symbolisch-kritischen Methode“ (648).

Das in einer dichten und präzisen Sprache verfaßte Werk von F. erscheint in dreifacher Hinsicht gewichtig und zukunftsweisend: Zum einen stellt es durch die detaillierten Einzeldarstellungen philosophischer, humanwissenschaftlicher und (praktisch-) theologischer Grundbegriffe ein verlässliches Kompendium der einschlägigen Terminologie dar; jeweils an ihrem Ort werden die zentralen Begriffe und Zusammenhänge in einem konzisen Überblick eingeführt und in bestimmter Weise ins Spiel gebracht (z. B. Analogie, Identität, Interesse, Kompetenz, Symbol, Tradition, Urteilskraft, Weisheit). Hierdurch erhält das Werk so etwas wie einen *Lexikoncharakter*, auch wenn dieser mangels Register nur mühsam zum Tragen kommen kann. Zum anderen vermag das Werk mit großer synthetischer Kraft sowohl umfangreiche historische Stoffe als auch vielfältig verschlungene systematische Fragestellungen und durchaus heterogene Ansätze zu integrieren und in einen schlüssigen und wechselseitig erhellenden Zusammenhang zu bringen, ohne die jeweilige Eigenart monistisch zu vereinnahmen. Durch seine historisch wie systematisch auf differenzierte Integration angelegte Darstellungsweise erhält das Werk eine Art *Handbuchcharakter* für die Grundlagen- und Grenzfragen der (Praktischen) Theologie, die künftig nicht mehr unter diesem Niveau verhandelt werden können. Schließlich betrifft das Werk durch seinen umfassenden Horizont und seine exemplarische Durchführung, weit über die Grenzen der Pastoraltheologie hinaus, auch die Konstitutionsfragen der Theologie überhaupt, das Verhältnis ihrer Disziplinen zueinander sowie deren Verhältnis zur Praxis, wie auch die interdisziplinären Beziehungen. Durch seinen originellen Rückgriff auf die kantische Philosophie reiht sich das Werk zwanglos in die katholisch-theologische Rezeptionsgeschichte kantischen Denkens ein, die mit Rahner mehr den theoretischen Aspekt beerbt, mit Metz mehr den praktischen und mit Fürst nun die Vermittlung der reinen und der praktischen Vernunft in der Urteilskraft. Insofern hat das Werk auch den Charakter einer *Programmschrift*, deren Anregungskraft für einen Brückenschlag zwischen christlicher Weisheit und kommunikativer Kompetenz sich künftig zeigen müssen.

M. STEVERNICH S. J.